

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 18. Februar 1888.

<b>Abonnementpreis:</b>		<b>Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.</b>	<b>Einrückungsgebühr:</b>
Für die Schweiz:	Jährlich . . . . . Fr. 6	Zinrate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie.	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
	Halbjährlich . . . . . " 3		Wiederholungen . . . . . 10 "
	Vierteljährlich . . . . . " 2	Hochzeitergäschen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.	Für die Schweiz . . . . . 20 "
Für die Schweiz:	Jährlich . . . . . Fr. 50		Für das Ausland . . . . . 25 "

## Bundestreue und Bundesdank.

Der Mohr hat seine Pflicht gethan, Der Mohr kann gehen.

Die „Berne Volks-Zeitung“ hat folgendes Eingelaudt aus Freiburg:

Die Stadt Murten ist also mit ihrem Waffenplage endgültig abgewiesen. Die Soldaten der II. Division werden, nach wie vor, das Vergnügen haben, auf dem sandigen, wasserarmen Boden zwischen den Mauern der Weinberge zu exerziren. Dieser Beschluß des Bundesrathes bildet eine hübsche Illustration zu der durch unsere Centralisten aufgestellten Behauptung, daß in militärischen Fragen einzig militärische Rücksichten zur Geltung kommen sollen. Wo finden wir hier nun jene militärischen Rücksichten?

Wie klar erhebt man nicht hieraus, daß die hochtrabenden Phrasen, welche jedesmal im Nationalrath ertönen, wenn ein Abgeordneter der Minderheit es wagt, gegen jenen Militarismus aufzutreten, unter dessen Druck wir leiden, nur dazu dienen, das Publikum in eine Art Begeisterung zu versetzen, um desto besser das wirkliche Ziel, die politischen und persönlichen Zwecke verbergen zu können.

Daß Freiburg abgewiesen wurde, könnte sich noch begreifen lassen; hatte ja Freiburg nicht erst von heute an einsehen gelernt, wie viel Gutes (?) und Ersprißliches (!) von der Centralisation zu erwarten ist. Aber Murten, welches doch schon seit so langer Zeit gegen seine bessere Einsicht und gegen seine Interessen sich zwingt, alle centralistischen Willen zu verschlucken, und welches für dieses naive-ideale Vergnügen sich in den Kopf gesetzt hat, in einer oft sinn- und grundlosen Opposition zu verharren — was für Gründe haben denn gegen Murten angerufen werden können? Vom militärischen Standpunkte aus mußte Murten wegen seiner günstigen Lage in erster Linie in Anbetracht fallen; die finanzielle Frage war, Dank der Hülfe des Staates, mehr als nur gesichert und die politische Farbe der Majorität der Stadt Murten ließ nichts zu wünschen übrig.

Wenn man es nöthig hatte, gegen den Staat Freiburg zu brüllen, was eine Zeit lang in Bern als das höchste patriotische Vergnügen galt, fand man in der guten Stadt Murten stets der Einfältigen genug, die Rolle, welche man sie spielen ließ, ernsthaft aufzufassen. Jetzt aber, wo sich die schönste Gelegenheit bot, diesen redlichen Eifer zu belohnen, zieht man ihnen die Neuenburger mit ihrem ungenügenden Waffenplage und der mangelhaften, in schlechtem Zustande sich befindenden Kaserne vor, währenddem man in Murten alles neu und zweckmäßig hätte haben können.

Anstatt zu einer jährlichen Einnahme von 150—200,000 Franken zu kommen, welche zur Belebung der stöckenden Geschäfte beigetragen

hätte, wird Murten, wie bisher, die Taschen seiner Soldaten mit Geld stopfen können, damit diese es nach — Colombier tragen und dort ausgeben.

Werden die radikalen Matadoren in Murten die Situation nun begreifen? Seit vielen Jahren galt ihnen die Eidgenossenschaft Alles, ihr Heimath-Kanton nichts. Auf Schritt und Tritt drohte man der konservativen Regierung mit der eidgenössischen Intervention, der Bund war das große Trumppfäß bei jeder kantonalen Niederlage, er war der Stöcken und Stab der Radikalen, der letzte Trost und Hort der Bienpöblikaner. Und nun haben wir das erschütternde Schauspiel, daß eine „reaktionäre“ Kantonsregierung, die „nur Geld für die Pfaffen“ haben soll, in generöser Weise der radikalsten Gemeinde an die Seite steht um ihre ökonomische Zukunft mit großen Opfern sicher zu stellen, so schnell und energisch, daß das „Bien public“-Fogaz munkelte, es gehe nicht mit rechten Dingen d. h. auf gesetzliche Weise zu . . . . . der Bundesrath aber, der radikalen Murten höchster Patron und Beschützer, läßt ihnen nicht einmal da seine Huld werden, wo er aus zwingenden militärischen Gründen sie hätte bevorzugen müssen. Alle Lärm und Gänge und alle ihre nicht unbedeutenden Kosten sind umsonst!

So lange man in Bern die festen Grundlagen der freiburgischen Majorität stürzen zu können glaubte, bediente man sich der kleinen Murten-Opposition als Sturmbod. Jetzt aber, da man die Ueberzeugung gewonnen, daß der Staat Freiburg fest stehe, läßt man den halb zerfallenen Sturmbod bei Seite. Einige Beleidigungsbezeugungen, einige platonische Trostworte sind ihm von den Zeitungen geweicht worden; dies ist aber Alles: „Der Mohr hat seine Pflicht gethan, der Mohr kann gehen.“

## Die Antwort Leo XIII.

auf die

### Glückwunsch-Adresse der kath. Fraktion.

An den Herrn Theodor Witz, Landammann und Ständerath in Sarnen und an seine Kollegen der katholischen Gruppe der Bundesversammlung in Bern!

Sehr geehrter Herr!

Die Adresse, unterzeichnet durch die Mitglieder der katholischen Fraktion der schweizerischen Bundesversammlung, hat den hl. Vater ob ihrer Bedeutung freudig überrascht und sie hat ihm zur ganz besondern Genugthuung und zum Troste gereicht. Denn dieser Akt, bewundernswürth an sich, ist zugleich auch eine That des Glaubens und der Vaterlandsliebe. Seine Heiligkeit ist sehr erfreut darüber, daß die unterzeichneten Deputirten ganz besonders das herzlich Wohlwollen desselben für die Schweiz und seine Bestrebungen zur Versöhnung und zum Frieden hervorgehoben. Der lebhafteste Wunsch des Papstes ist,

daß die katholischen Deputirten der Schweiz den Lehren der Kirche stets Anhänglichkeit bezeigen, um deren Rechte und Freiheit muthig zu vertheidigen, welche die soziale Wohlfahrt begründen und sichern. Um dies zu können, müssen sie die Nothwendigkeit erkennen, ihre Handlungsweise mit den Anschauungen und Handlungen des Episkopates in Einklang zu setzen, um so vereint für Kirche und Vaterland eine stets kräftigere Stütze zu werden. Begeistert von diesen Gefühlen, werden sie nicht verfehlen, alle Werke mit ganzer Kraft zu fördern, welche das geistige Leben und den sozialen Frieden fördern. Sie werden dann auch fortfahren mit dem bisher an den Tag gelegten christlichen Muth und der hohen Beredsamkeit Vertheidiger zu sein der Religion, des Rechtes und der Gerechtigkeit.

Ihnen die Gefühle zur Kenntniß bringend, welche Ihre denkwürdige Adresse beim hl. Vater erregt hat und die Wünsche, die derselbe an sie knüpft, verdanke ich Ihnen dieselbe aufs lebhafteste im Auftrage Sr. Heiligkeit, welche von einem besondern Wohlwollen befeelt, jedem von Ihnen und Ihren Familien den apostolischen Segen verleihet.

Mich glücklich schätzend, zur Erledigung dieser Aufträge des hl. Vaters berufen zu sein, beieile ich Ihnen die Versicherung u.

Rom, den 6. Februar 1888.

M. Kardinal Rampolla.

## Eidgenossenschaft

**Zessiner Bisthumsfrage.** Man schreibt dem „Vaterland“: Der Bundesrath hat beauftragt dem hl. Vater durch Dekan Hornstein eine Gratulationsurkunde überreichen lassen. Ich vernehme, daß Dekan Hornstein gleichzeitig auch den Auftrag hatte, dem hl. Vater die Anschauungen des Bundesrathes in der Zessiner Bisthumsfrage darzustellen. Zurückgekehrt, hat Herr Hornstein im Bundespalais über die Ergebnisse der Audienz berichtet, worauf der Bundesrath ihn erjuchte, ein Memorial über die Frage anzuarbeiten. Der Bundesrath wird dann dasselbe prüfen und hierauf die Unterhandlungen mit Msgr. Ferrata wieder aufnehmen.

**Die Eröffnung der Brünigbahn, d. h. der Strecke Brienz-Alpnachstad,** steht laut Mittheilung der Jurabahn auf 1. Juni in sicherer Aussicht.

**Die Schweiz, Hagelversicherungsgesellschaft** hat im letzten Jahr an Entschädigungen 156,452 Fr. ausbezahlt. Die Gesellschaft besitzt ein Versicherungskapital von 5,636,480 Fr.

**Eidgenössische Bank.** Der Verlust der Filiale St. Gallen soll sich auf über 300,000 Fr. belaufen, dann sollen in Chaux-de-Fonds zirka 60,000 Fr. verloren gehen und über die Verluste in Turin spricht man allerlei. Der Verlust an Italienischer Rente und auf Städteobligationen

langsam daher schreitend mit einem Sorge, unter dessen Last sie zu erliegen scheinen. Alle erhobenen ein höheres Trauergemüthe, und dann verständig über sie für die im nahen Wahle, in welchem die Kluge noch dumpt erschlaffen, und sich endlich ganz verloren.“

„Die Furcht hatte Sans y e u b u beinahe verfehlet; da mehte ihn die kalte Nothluft an, er mehte sich ruhig und still in einem Winkel, wo es sich zummenthaerte, wie ein Fater, ober wärnte sich am Feuer in halb fuhender gebühter Stellung. Wenn man es nunter machen wollte, gab man ihm zu essen und zu trinken. Es bankte dann in einer sonderbaren, fremden Sprache, mo-von man nur ein Paar Worte verstehen konnte, und am Ende fing es an zu oetoren offendi- alte

**Alchemie und Arkanologie im Geheule zur Schulmedizin**

**Die Artana die remedia divina her alten Alchemisten.** Von Dr. med. Josef Sartmann, prakt. Arzt in Zürich, 1888. Zürich, Verlag Schmid, Preis 1 Fr.

es wollen: er forbert heraus, mit feiner Schrift zur Prüfung, Unterstufung, zum wissenschaftlichen Kampfe. Teten wir nach dem Befolgen auf die Beschreibe ein nach einem Mängel befehlen. Wie jetzt würde allgemein angenommen, die Alchemie sei eine Wissenschaft gemeinen, durch die ein Stoff — der „Stein der Weisen“ gefeiert würde, her umhülle Mafte in



ist auch über 100,000 Franken groß, so daß allerdings an dem schönen Resultate viel abzuschreiben sein wird. Der Jahresnutzen sei größer als voriges Jahr und die Verluste fallen der Direktion nicht zum Vorwurfe. Die Verwaltung wird beantragen, keine Dividende zu zahlen und das Nettoergebnis in die Reserve zu legen, es soll aber der Majorität der Aktionäre überlassen bleiben 2 à 3% Dividende zu bestimmen, jedenfalls seien fernerhin keine so große Verluste mehr möglich, da unter der jetzigen Generaldirektion die Kontrolle ganz ausgezeichnet sei und auch von den alten Sachen Manches besser ausgefallen ist, als man erwarten konnte. (?)

**Katholische Fakultät in Bern!** Ein Korrespondent aus dem Jura schreibt darüber der „Schweiz“:

Die Bernerregierung plant an einer Umwandlung der altkatholischen Fakultät der Theologie in Bern in eine katholische.

Wir können nicht umhin berechtigten Zweifel zu hegen an einer einstigen Verwirklichung dieses heiteren Planes. Das wackere „Basler Volksblatt“ theilt den gleichen Zweifel und spricht sich über ein solch Verderben bringendes Projekt in treffenden und klaren Worten aus, denen wir nicht genug Lob wissen.

Ha! eine katholische Fakultät der Theologie in Bern! In diesen Tagen, da die ganze katholische Welt ihren Blick nach Rom richtet, wo der glorreich regierende Papst Leo XIII. die Ehrenbezeugungen von Rußland und England, von China und Japan entgegennimmt, möchte man die „ultramontane“ Heranbildung der Geistlichen durch eine „nationale“ erwarten. Kann da Jemand erwarten, der oberste Hirt unserer hl. Kirche, der Wächter der Rechte seiner Kinder werde sich mitschuldig machen wollen? Bildet man sich vielleicht ein, daß Keiner seine unparteiische Stimme erheben, Keiner das Volk auf eine solch hinterlistige Absicht aufmerksam machen, und es auf alle mögliche Weise davor warnen werde? Es gibt eine Zeit zum Schweigen, aber auch eine zum Reden.

Mit dem „Basler Volksblatt“ sagen auch wir: Amicus Plato, sed magis amica veritas!

Ja, sobald die Herren von Bern alle die religionsfeindlichen Gesetze welche den katholischen Jura bedrücken, aufheben, werden auch wir anfangen, ihnen mehr Vertrauen und Glauben zu schenken. Bis dahin sagen wir stets: Caveant consules! Die Berner-Radikalen haben längst schon eingesehen, daß sie in den 70er Jahren etwas zu übereilt und zu taktlos dreingeschlagen und dabei mehr verloren als gewonnen haben. Diesmal wollen sie sich der List bedienen, und Herr Kultusminister Stockmar zeichnet seinen „Brüdern“ einen sichern Weg vor, zu dem zu gelangen, wofür sie seit Jahren gestritten!

**Kantone**

**Bern.** Dittingen. Am ersten Fastensonntage Nachmittags wird hier durch einen Hochw. Herrn P. Kapuziner ein neuer Kreuzweg eingeweiht. Die Bilder dazu sind Oelgemälde, hervorgegangen aus dem Maleratelier unseres verehrten Seelsorgers, des Hochw. Herrn Pfarrers F. Schoch. Ausgeführt sind die Gemälde nach der edlen und würdevollen Darstellung der Leidensgeschichte durch den bekannten, frommen Professor Klein. Dieser neue Kreuzweg wird dauernd eine der schönsten Zierden unserer Kirche bilden. In Zeichnung und Malerei wohl gelungen, sind diese Bilder geeignet, innige Andacht zum Leidenden und sterbenden göttlichen Erlöser in der betrachtenden Seele zu erwecken. Wer Zeit und Gelegenheit dazu hat, der pilg're am Tage der Einweihung oder zu anderer Zeit hieher, um in eigenem Prüfen und Betrachten Auge und Herz zu erquicken. — Einfache aber doch schöne Rahmen, von dem hiesigen Schreiner Alois Fermann aus Kufbaumholz verfertigt, fassen in würdiger Weise die einzelnen Gemälde ein. Das Zustandekommen des frommen Wertes ist dem thätigen Opferinne zweier hiesiger Bürger, den Gebrüdern Schmidlin,

Zeris, zu verdanken. Gottes reichster Segen lohne allen, die zur Ehre Gottes bei diesem Werk geholfen.

— Bei Wasen fanden auf der Gotthardbahn am 16. Febr. Morgen zwischen 3 und 4 Uhr 40 zwei bedeutende Laminestürze statt. Die südliche Intschigallerie ist sechs Meter hoch mit Schnee angefüllt, worunter sechs bis sieben Bahnarbeiter verschüttet sind.

Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Unten ist die Linie bis auf 150 Meter Länge verschüttet. Der Bahnbetrieb wird zirka zwei Tage unterbrochen sein; weitere Stürze sind zu befürchten.

Gestern schon ging bei Wasen-Brüsten eine Lawine nieder und veranlaßte den Zug zu anderthalbstündigem Aufenthalt im dortigen Tunnel.

**Zürich.** Der Regierungsrath wird diejenigen Offiziere, welche dem Lehrerstand angehören, in die Landwehr versetzen.

— Eine 800 Mann starke Versammlung im Florathheater sprach dem Polizeihauptmann Fischer für sein Vorgehen in der bekannten Polizeipfeiff-Affäre den Dank aus. Energische Resolution.

**Luzern.** (Korresp.) Die letzten Tage sprach man in Luzern nichts als über die Rede Bismarcks, über den Fritsch-Umzug und über das Projekt einer neuen Nigi-Bahn. Der Fritsch-Umzug hat trotz ungünstiger Witterung sich einer Zuschauermenge von weit über 20,000 Personen erfreut und sich famos abgespielt. Die Wirthe machten ein glänzendes Geschäft, die Wirthschaften waren total überfüllt. Ein kleines Bierlokal, welches ca. 60 Personen faßt, hat an diesem Nachmittage allein über 400 Liter ausgegeben. „Schwere Zeiten!“

**Uri.** Der Pfarrer von Spiringen hatte leghin einen weiten Bewahrgang zu machen. Er sollte zu einer kranken Frau auf dem Urerboden und da der Klausenpaß verschneit war, mußte der Seelsorger über Züri nach Linthal fahren und von da zu Fuß zu der Kranken zu gelangen suchen. Den Heimweg trat dann der Priester doch über den Klausenpaß bei tiefstem Schnee an. Der Bersehgang hatte 7 Stunden per Bahn und 11 Stunden zu Fuß in Anspruch genommen.

**Basel.** Bandfabrikant Rudolf Paravicini-Bischer, gewesener Generalstabschef bei der Grenzbefehung von 1870/71, ist in Folge Schlaganfalles gestorben.

**Graubünden.** Chur. Der Hochw. Bischof Rampa von Chur schreibt im diesjährigen Fastenmandat über seinen Gesundheitszustand: „Gottes heiligster Wille hat es gefügt, daß schwere Krankheit mich über ein Jahr vom Verkehr mit meiner geliebten Herde zurückhielt. Diese Trennung ist mir schmerzlich gewesen. Aber Gott, der die Armen tröstet, hat auch mir einen süßen Trost geboten in Eurer tren bewährten Liebe. Denn immerfort konnte ich erfahren, wie ausdauernd und inständig Priesterchaft und Volk für die Erhaltung desjenigen gebetet haben, den Ihr Euren Vater in Christo nennt. Der Allerhöchste segne Euch dafür. Ich meinerseits wünschte meine Dankbarkeit dadurch beweisen zu können, daß ich mit verdoppelter Hingabe und Emsigkeit mich wieder für Eure Leitung bethätigte. Allein, soll dies geschehen, dann müßt Ihr Eure Gebete noch eifrig fortsetzen, auf daß der Allgütige sein Werk an mir vollende. Gegenwärtig sind meine Kräfte noch so gering, daß ich nicht vermag, mit eigener Hand die wenigen Gedanken niederzuschreiben, welche ich Euch zu eröffnen wünsche.“

Ferner behandelt das Fastenmandat vorzugsweise den herrschenden Mangel an katholischen Priestern.

— Der Hochw. Bischof Rampa hatte am Dienstag Abend einen Anfall von Ohnmacht, so daß laut „Vd. Tagbl.“ um ärztliche Hülfe gerufen werden mußte.

**Thurgau.** Die konservative „Thg. Wochenztg.“ nimmt in Fischer-Handel entschieden für den Bundesrath Stellung. Sie schreibt u. A. folgende wahre Worte: „Ist denn wirklich in Herr Fischer aller Patriotismus, alle Ehren- und Wahrhaftigkeit verkörpert, so zwar, daß alle sieben Bundes-

räthe auch nicht den Schatten dieser Bürger-tugenden besitzen? Ja oder nein! Wenn ja, was wir weder glauben noch hoffen, so können wir Schweizer mit unserer Herrlichkeit süßlich einpacken, dann ist's kein Tag zu früh, wenn fremde Säbel einem Gemeinwesen ein Ende machen, das sich eine so feige, nichtsnützige Obrigkeit geben kann. Wenn nein, nun dann wird der Bundesrath auch jetzt noch seine Pflicht erkennen und zu thun wissen, sobald einmal die Untersuchung nach allen Richtungen fertig ist und er den richtigen Zeitpunkt dazu gekommen hält. Es fehlt jetzt nur noch, daß man die oberste Bundesbehörde noch in „Grundboden hinein“ aushubelt; im Ausland wird man einen kuriosen Begriff von unseren Zuständen bekommen.“

**Waadt.** In Dufrenoy wurde ein Pächter von einem Schwein, das er abthun wollte, in den Finger gebissen. Am gleichen Tage waren Hand und Arm angeschwollen und des folgenden Tages war der Mann todt.

**Ausland**

**Zur Tagesgeschichte.**

**Deutschland.** Aus Baden. Der altkatholische Pfarrer Riets in Heidelberg ist zum Protestantismus übergetreten. Hr. Riets ist formell zum Protestantismus übergetreten, weil die oberste altkatholische Kirchenbehörde ihn aus der altkatholischen Gemeinschaft ausgeschlossen d. h. ihn exkommuniziert hat. Sie hat ihn ausgeschlossen nicht etwa wegen Zerthümern im Glauben, sondern weil er Händel mit dem Bischof Keinkens gehabt und sich diesem nicht fügen wollte. Ohne diese Händel wäre Hr. Riets heute noch altkatholischer Pfarrer in Heidelberg, was er mit aller Zähigkeit bleiben wollte und genöthe noch die für Katholiken gestiftete Pfründe; er wäre also ohne diese Händel nicht zum Protestantismus übergetreten. Hr. Riets hat wohl nicht bloß des Brodes wegen, ohne innere Ueberzeugung, diesen Schritt gethan; er war vielmehr bisher schon innerlich protestantisch und hat ihn somit der formelle Uebertritt keinen Kampf gekostet. Protestantisch wird man nicht über Nacht. Hr. Riets hat nun trotz seiner protestantischen Gesinnung seinen altkatholischen Kirchendienst festgehalten und hätte ihn auch noch länger versehen, wenn es auf ihn angekommen wäre. Das Altkatholikengesetz in Baden ist von der irrigen Unterstellung ausgegangen, daß die sogenannten Altkatholiken alles glauben, was die römisch-katholische Kirche bis 1870 gelehrt hat; und auf Grund dieser irrigen Unterstellung sind die Altkatholiken in den Genuß römisch-katholischer Kirchenvermögen eingewiesen worden. Die gesetzgebenden Faktoren könnten jetzt zur klaren Einsicht gekommen sein, daß jene Unterstellung in der That eine irrige war, daß somit den Altkatholiken der Genuß katholischer Kirchenvermögen nicht mehr gestattet werden könne. Der Altkatholizismus steht auf dem Boden des Protestantismus und nicht auf dem des Katholizismus. Die Aufhebung des Altkatholikengesetzes wäre jetzt also ein Akt der Gerechtigkeit.

— Berlin. Der russische Botschafter Graf Schuwaloff erschien am 12. ds. im Reichskanzlerpalais zu einem Besuch des Fürsten Bismarck und verweilte etwa eine Stunde bei demselben. Graf Schuwaloff soll den Auftrag haben, dem Fürsten Bismarck die besondere Anerkennung des Kaisers Alexander für die letzte Rede des Reichskanzlers auszusprechen.

— Eine Deputation des russischen Regiments „Kaluga“, bestehend aus dem Kommandanten, zwei Offizieren und einem Feldwebel, trifft hier am 18. Februar zur Beglückwünschung des Kaisers zu dessen siebenzigjährigem Jubiläum als Chef des Regiments ein.

— In den Erörterungen über die politische Situation kommt immer mehr die Ansicht zum Durchbruch, daß Rußland Angesichts der vom Fürsten Bismarck vor ganz Europa gezeig-

neten Lage wird, als es und einen eu- letzte Berlin- der als wahr- des deutsch- Rede des bezeichnet, die wollen, die ropa liege wie wir zu- sigen Ausw- offziöjen Di- klar, daß ei- schen Rede d- verantwortliche

— Die Eifer vor sich vom Bezirks- machungsfall von Offizier dieser Anfra- ein, daß de- gedeckt sein

— Der Scilla sei an den Folg- an der Zude- dings verich- nach baveris- Frage der der Münche- derselben mi-

— Der Bischof steuten ern- **Frankrei-** zirt einen B- zen Napo- während sei- Souverän, lehnt zu ha- stischen Par- auf, seinen Lie nische reich organi- einst ein M- das Herz F-

— In F Ereigniß die- Fluet mit- land und da- selbst. Flo- Alexander- wenig höflich- und als de- unhöflicher- Polen!“

mehr zu we- Jahren Mü- mals Berze- ihm gelunge- pelsten Schlu- präsidient wo- schaftlicheres- Rußland si- erbjschaft wi- sterium Tir- aus sagt. U- Rußland wi- österröichs- Mehr als j- das Gefühl- Nicht einma- rühtet zu sei- Bruche mit-

**Rom,** 1- Kriegsm- stimmtesten- der in Afri- Theils berse-

**Spanien.** Blatt, theilt Bündnißvert-



hatten dieser Bürger-  
er nein! Wenn ja, was  
hoffen, so können wir  
Herrlichkeit süßlich ein-  
g zu früh, wenn fremde  
ein Ende machen, das  
nützige Obrigkeit geben  
dann wird der Bundes-  
Pflicht erkennen und zu  
die Untersuchung nach  
it und er den richtigen  
hält. Es fehlt jetzt  
oberste Bundesbehörde  
hinein" ausbuddelt; im  
kuriosen Begriff von  
uen."

z wurde ein Bächter  
er abthun wollte, in  
gleichem Tage waren  
llen und des folgenden  
dt.

### Land

### Geschichte.

Baden. Der altkatho-  
delberg ist zum Prote-  
Sr. Nicks ist formell  
treten, weil die oberste  
ie ihn aus der altkatho-  
schlossen d. h. ihn ex-  
ihn ausgeschlossen nicht  
im Glauben, sondern  
Bischof Meinkens gehabt  
en wollte. Ohne diese  
eute noch altkatholischer  
s er mit aller Fähigkeit  
öhe noch die für Katho-  
r wäre also ohne diese  
antismus übergetreten.  
los des Prodes wegen  
diesen Schritt gethan;  
von innerlich protestant-  
der formelle Uebertritt  
protestantisch wird man  
eks hat nun trotz seiner  
seinen altkatholischen  
und hätte ihn auch noch  
auf ihn angenommen  
gesch in Baden ist von  
ausgegangen, daß die  
alles glauben, was die  
bis 1870 gelehrt hat;  
igen Unterstellung sind  
Genuß römisch-katho-  
ngewiesen worden. Die  
mitten jetzt zur klaren  
sch jense Unterstellung in  
r, daß somit den Alt-  
ischen Kirchenvermögen  
den könne. Der Alt-  
dem Boden des Prote-  
dom des Katholizismus  
holikengesetzes wäre jetzt  
zeit.

ische Botschafter Graf  
m 12. ds. im Reichs-  
such des Fürsten Wi-  
a eine Stunde bei dem  
soll den Auftrag haben,  
besondere Anerkennung  
r die letzte Rede des  
nen.

on des russischen  
, bestehend aus dem  
Februar zur Begleich-  
dessen siebenzigjährigen  
Regiments ein.

neten Lage die Verantwortung nicht übernehmen  
wird, als Störer des Weltfriedens aufzutreten  
und einen europäischen Krieg zu entzünden. Der  
letzte Berliner Artikel der „Polit. Korrespondenz“,  
der als wahren Beweggrund zur Veröffentlichung  
des deutsch-österreichischen Vertrages und der  
Rede des Fürsten Bismarck den Gesichtspunkt  
bezeichnet, daß man der ganzen Welt habe zeigen  
wollen, die Wiederherstellung der Ruhe in Eu-  
ropa liege in erster Hand bei Rußland, stammt,  
wie wir zu wissen glauben, direkt aus dem hie-  
sigen Auswärtigen Amt, aber auch ohne diesen  
offiziösen Hinweis war es wohl von Anfang an  
klar, daß einer der Hauptzwecke der Bismarck-  
schen Rede die deutliche Kennzeichnung der Ver-  
antwortlichkeit Rußlands war.

Die Landsturmorganisation geht mit großem  
Eifer vor sich. Die früheren Unteroffiziere werden  
vom Bezirkskommando befragt, ob sie im Mobil-  
machungsfalle bereit wären, als Stellvertreter  
von Offizieren eingestellt zu werden. In Folge  
dieser Anfrage gehen die Meldungen so zahlreich  
ein, daß der Bedarf dieser Stellvertreter bald  
gedeckt sein dürfte.

Der Münchener Nuntius Ruffo  
Sciolla leidet neueren Berichten zufolge nicht  
an den Folgen des Münchener Klimas, sondern  
an der Zuckerruhr. Da diese Krankheit sich neuer-  
dings verschlimmert hat, so beschäftigt man sich  
nach bayerischen Blättern im Vatikan mit der  
Frage der Abberufung des Fürsten Sciolla von  
der Münchener Nuntiaturn und der Besetzung  
derselben mit einem Internuntius.

Der Papst hat den Hochwürdigsten Herrn  
Bischof Wjgr. Stumpf zu seinem Thronas-  
sistenten ernannt.

Frankreich. Paris. Die „Autorité“ publi-  
ziert einen Brief Cassagnac's an den Prin-  
zen Napoleon, in welchem er diesem vorwirft,  
während seines ganzen Lebens sich gegen seinen  
Souverän, seine Familie und seinen Gott aufge-  
lehnt zu haben, und das Unglück der imperiali-  
stischen Partei zu sein; er fordert ihn schließlich  
auf, seinen Sohn zu veranlassen, aus der ita-  
lienischen Armee, die offen gegen Frank-  
reich organisiert werde, auszutreten, damit nicht  
ein Napoleon die Spitze seines Degens in  
das Herz Frankreichs stoßen müsse.

In Frankreich ist das wichtigste Tages-  
Ereigniß die Ausöhnung des Kammerpräsidenten  
Floquet mit dem diplomatischen Vertreter Ruß-  
land und damit mit Rußland und seinem Kaiser  
selbst. Floquet hat vor 20 Jahren dem Kaiser  
Alexander II. bei seinem Besuche in Paris in  
wenig höflicher Weise zugerufen: „Es lebe Polen!“  
und als der Kaiser überrascht umwandte, noch  
unhöflicher wiederholt: „Ja, mein Herr! es lebe  
Polen!“ Seitdem er nun Aussicht hat, noch  
mehr zu werden als er schon ist, hat er sich seit  
Jahren Mühe gegeben, für seine Unart von da-  
mals Verzeihung zu bekommen. Endlich ist es  
ihm gelungen. Mit Recht zieht man den dop-  
pelten Schluß daraus, daß er nun bald Minister-  
präsident werde und andererseits ein noch freund-  
schaftlicheres Verhältnis zwischen Frankreich und  
Rußland sich anbahnen werde. Eine Minister-  
erbbschaft wird es nächstens geben, da dem Mini-  
sterium Tirard Jedermann den nahen Tod ver-  
ausagt. Und das Bedürfniß der Anlehnung an  
Rußland wird seit Bekanntmachung des deutsch-  
österreichischen Bündnisses noch mehr empfunden.  
Mehr als je kommt bei den Franzosen aber auch  
das Gefühl der eigenen Schwäche zum Ausdruck.  
Nicht einmal zur See glauben sie genügend ge-  
rüstet zu sein, wenn es heute oder morgen zum  
Bruche mit Italien kommen sollte.

Rom, 16. Febr. Ein Communiqué des  
Kriegsministers dementirt des Be-  
stimmtesten die bevorstehende Zurückberufung  
der in Afrika befindlichen Truppen oder eines  
Theils derselben.

Spanien. „El Baz“, ein republikanisches  
Blatt, theilt mit, daß schon im Jahre 1884 ein  
Bündnißvertrag zwischen Spanien und Deutsch-

land geschlossen worden sei; die Grundlage des-  
selben sei bei der Anwesenheit des Königs in  
Deutschland vereinbart worden. Die Unterzeich-  
nung hätte sich verspätet durch einen Zusatzartikel,  
welcher bestimmt, daß wenn Frankreich Marokko  
angreife, Deutschland und Spanien gemeinsam  
diplomatische Schritte gegen Frankreich thun wür-  
den, daß aber Spanien ohne Zustimmung Deutsch-  
lands nicht militärisch vorgehen könne.

Belgien. Großes und berechtigtes Aufsehen  
erregt die durch königlichen Erlaß erfolgte Be-  
gnadigung des bekanntlich zu 15 Jahren  
Zwangsarbeit verurtheilten Gattenmörders, des  
ehemaligen independenten Deputirten Vander-  
missen.

Rußland. Rußland rüstet unaus-  
geseht. Wie der „Politischen Korrespondenz“  
aus Warschau mitgeteilt wird, richten die russi-  
schen Behörden ihr besonderes Augenmerk darauf,  
die Straßen in den Grenzbezirken in einen  
guten Zustand zu versetzen. Die Besatzung von  
Kowno ist um 2 Feldbatterien vermehrt worden.

### Kanton Freiburg

#### Aus dem Staatsrath.

(Sitzung vom 15. Hornung)

Es wird ein Beschluß gefaßt über Einzug der  
Handels- und Gewerbesteuer für das Jahr 1888.

Der Zuschlag des Weines in den Steige-  
rungen von Faverges und Dgoz wird ge-  
nehmigt.

Auszeichnung. Die Zentral-Gesellschaft der  
Thierärzte Frankreichs hat in ihrer letzten Ver-  
sammlung vom 26. Januar Herrn Martin  
Strebel, Thierarzt in Freiburg  
zum korrespondirenden Mitglied des Auslandes  
ernannt. Diese bedeutende Auszeichnung wird  
nur den verdienstlichsten Vertretern der Thier-  
heilkunde zu Theil. Unsere besten Glückwünsche  
Herrn Strebel für diese Auszeichnung, die  
er sich ab Seiten der Gelehrten durch seine  
wissenschaftlichen Arbeiten erworben hat.

Letzten Donnerstag und Sonntag den 12. Feb-  
ruar l. J., führte die Sektion der hiesigen  
Studenten im großen geräumigen Saale des  
Kollegiums ein Theaterstück « Les cinq doigts  
de Bironk » (die fünf Finger Bironk) auf. Das  
Stück war sehr gut einstudirt und ernteten die  
Spielenden stürmischen Beifall. Das Stück zeigte  
klar und deutlich, daß das Verbrechen, es mag  
noch so überlegt und schlau ausgeführt sein, den-  
noch entdekt und die Schuldigen der richtenden  
Gerechtigkeit anheimfallen. Wie gesagt wurden  
die Hauptrollen mit einer Schärfe und Präcision  
des Charakters durchgeführt, die genug zeigt, daß  
Leben, Muth, Begeisterung und Wissenschaft die  
Söhne des Studiums besetzt und belebt. Das  
den Saal bis auf den letzten Platz füllende  
Publikum konnte sagen, wir haben einen sehr  
hübschen Abend gehabt.

Simplon. Der „Reveil“ macht folgende Mit-  
theilungen über die neueste Finanzkombination,  
mit deren Hilfe nun die Simplonbahn gegründet  
werden soll: Unter den Auspizien des „Kredit  
mobiler Italien“ und der neuen schweiz. Eisen-  
bahnbank in Genf bildet sich ein italienisch-schwei-  
zerisches Syndikat, welches der italienischen Re-  
gierung die Fr. 49,400,000 für ihre Betheiligung  
am Unternehmen vorstreckt. Diese Summe würde  
ihm während der Bauzeit mit 5,8% verzinst.  
Nach Vollendung des Baues wäre sie in jährlichen  
Raten von Fr. 3,250,000 binnen 50 Jahren zu  
amortisiren. Die Fr. 49,400,000 würden sich  
folgendermaßen vertheilen: 15 Millionen für den  
Tunnel, 23 Millionen für die Linie Domo d'Ossola-  
Gondo, Fr. 11,400,000 für die Linie Mailand-  
Arona-Ornavazzo. Von den 15 Millionen für  
den Tunnel erheben dem Staat die Stadt Mailand  
Fr. 1,500,000, die Provinz Mailand Fr. 1,500,000  
und die Provinz Novara Fr. 500,000. Ueberdies  
übernimmt das Syndikat den Bau der Linien  
Domo d'Ossola-Gondo und Arona-Ornavazzo,  
welchen die Suisse-Occidentale-Simplonbahn aus-  
führen könnte.

Aus der Serienzählung der Anleihe Loose der  
Stadt Freiburg vom 15. ds. Vormittags sind  
hervorgegangen:

219	854	1373	3812	3878
3881	3884	4310	4313	4923
5147	5227	5394	5656	5691
6965	8892	8900	9143	10,295

10,346

Die Prämienziehung findet am 15. März statt.

Sensebezirk. Unheimliche Lage. Die  
„Liberté“ erhält aus Lafers folgende Korre-  
spondenz:

In der Nähe von Menzismyl grub man ein  
Probierloch um Brunnenwasser aufzufinden.

Der Bächter hatte das Unglück Abends beim  
Nachhausegehen hinein zu fallen. Er stand bis  
an die Achseln im Wasser und schrie aus Leibes-  
kräften um Hilfe. Allein Niemand hörte seine  
Stimme aus der Tiefe. Er versuchte nun nach  
Art der Kaminsieger herauszukriechen, allein, weil  
der Rand oben gefroren war, fiel er immer wieder  
in die Tiefe zurück. Man kann sich die Angst  
dieses armen Mannes in dieser späten Abend-  
stunde denken. Glücklicherweise hörten 2 Männer  
Abends 9 Uhr, als sie zur Ruhe gehen wollten,  
ein gewisses Rufen, gingen ihm nach, fanden  
den Unglücklichen und befreiten ihn nach einem  
vierstündigen Schreden aus seiner kritischen Lage.  
In Folge des Kletterns hatte er sich beide  
Hände ganz wund gearbeitet; doch scheint für  
ihn keine weiteren Folgen zu haben und ist er  
auf dem Wege der Genesung.

### Deutsche Fasten-Andachten.

#### In der Liebfrauen-Kirche.

Jeden Sonntags Abend 6 Uhr deutsche Predigt  
und Segen; zugleich Versammlung der Mariani-  
schen Kongregation.

#### In der St. Mauritius-Kirche.

Jeden Montag und Mittwoch um 8 Uhr Abends  
deutsche Predigt und Segen. (Dienstag und  
Donnerstag französische Predigt, Freitag Kreuz-  
wegandacht.)

### Neueres

Luzern. Der um 10 Uhr 20 M. in Luzern  
abgehende Schnellzug fährt sofort nach Göschenen  
ab, also ist der Verkehr wieder frei.

Bisher sind 5 Tode unter dem Schnee aufge-  
funden worden; die übrigen zwei sind zweifellos  
auch todt.

Bern, 16. Februar. Der belgische Gesandte  
in der Schweiz, Delfosse, kommt nach Petersburg.  
Sein Nachfolger wird der bisherige Gesandte in  
Brasilien, Degrelle, sein.

Rom, 16. Februar. Eine Encyclika Leo XIII.  
über die „Freiheit“ wurde soeben in Druck ge-  
geben, sie soll eine Ergänzung zur Encyclika  
„immortale Dei“ bilden, in Bezug auf Inter-  
pretation des Freiheitsbegriffes. Die Encyclika  
über die soziale Frage ist ebenfalls in Vor-  
bereitung.

London, 17. Februar. Im Unterhaus fragt  
Herr Labouchere, ob die Regierung Italien ge-  
rathen habe, in die deutsch-österreichische Allianz  
einzutreten.

Hr. Ferguson antwortet, daß er die Mitthei-  
lung der Korrespondenz in dieser Sache ver-  
weigere. Die Mehrheit der Kammer applaudirt.

Hr. Labouchere fragt nochmals, welche Hilfe  
England Italien im Falle eines italienisch-fran-  
zösischen Kriegs versprochen habe.

### Landwirthschaftl. Verein Alterswohl

#### Versammlung

Sonntag, den 19. Febr. Nachmittags 3 Uhr,  
in der Wirthschaft „Zur Traube“ in Alterswohl.

Traktanden:

1. Prüfung der Jahresrechnung.
2. Berathung über Ankauf von Düngem.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Zum fleißigen Besuche dieser Versammlung

ladet ein

(91)

Der Vorstand.



Die seit  
vielen Jahren  
gegen Katarrh,  
Husten, Heiserkeit,  
Schnupfen etc. bewährten

**Apotheker W. Voss'sche  
Katarrh-Pillen**

sind  
à Schachtel 1 f. 30  
in den Apotheken  
vorräthig

**Schweiz. Consum-Gesellschaft  
Gröner & Cie. in Basel**

Waaren-Preise des Consum-Depots in Grewyl  
bei Alterswyl.

- 1. Kaffee rein schmeckender,  
ohne schwarze Bohnen p. 1/2 Kg. v. Fr. 1 10 an
- 2. Zucker beim Stoc " 1/2 " à " 0 31 "
- 3. Schweine-Schmalz " 1/2 " à " 0 55 "
- 4. Nierenfett 1a " 1 Kg. à " 0 95 "
- 5. Bohnen " 1/2 " à " 0 18 "
- 6. Erbsen gelbe, geschälte " 1/2 " à " 0 22 "
- 7. Zwetschen " 1/2 " à " 0 25 "
- 8. Stockfisch " 1/2 " à " 0 50 "
- 9. Reis per 1/2 Kg. à 16, 20 u. 24 Rp.
- 10. Kochöl per Liter à 90 Rp. u. 15.
- 11. Petrol " " à 25 Rp.

**Verkaufs-Steigerung.**

Der Unterzeichnete als prov. Vermund der  
Kinder des Kat. Jungo sel. in **Galvis, Gd.  
Düdingen**, läßt am Donnerstag, den 23. Februar,  
von 1 Uhr Nachmittags an, folgende Gegenstände  
versteigern:

- 4 Betten, Kommoden, 1 Kubbett mit Rißen,  
Schäfte, Trüge, Sesseln, 1 Wanduhr, Bettzeug,  
Küchengeräthe, 1 Quantum Erdäpfel und Mischel-  
korn, 1 Dreschmaschine mit Manège, 1 Egge  
und 2 Pferdegeschirre.

(84)

Peter Roggo.

Das bedeutende

**Bettfedern-Lager**

Harri Anna in Altona bei Hamburg

versendet portofrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pf.) gute neue

Bettfedern für 75 Ct. das Pfund  
vorzüglich gute Sorte 1 Fr. 50  
prima Halbdaunen nur 2 Fr.  
prima Ganzdaunen nur 3 Fr.

Verpackung zum Kostenpreis. (34)

Bei Abnahme von 50 Pf. 5 % Rabatt.  
Nichtconvenientes wird bereitwillig umgetauscht.

**Öffentliche Steigerung**

Am Montag den 27. Februar, von Morgens  
9 Uhr an, wird **Stephan Köstinger**, auf der  
**Mottaz bei Freiburg**, vor seinem Hause an  
eine öffentliche Steigerung bringen:

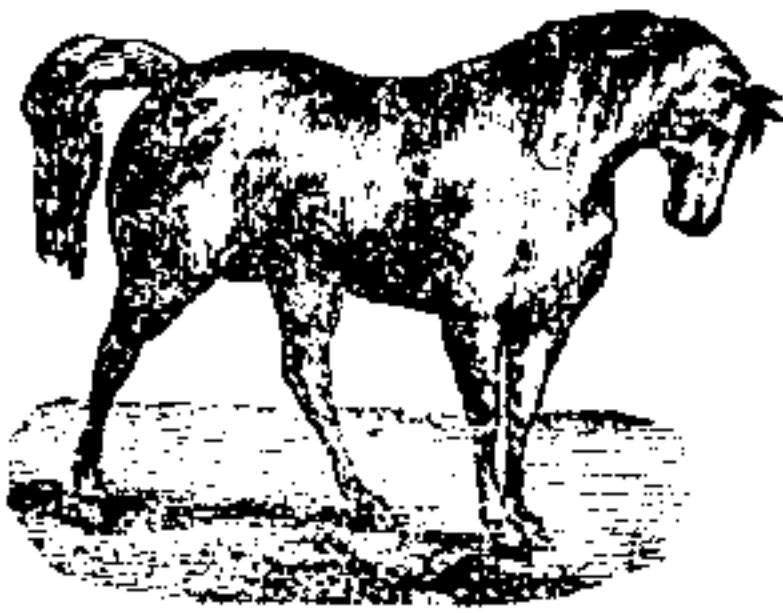
- 3 Kühe, 2 Kälber, 1 Schlitten, 1 Wagen, 3  
Kuhkommete, 3 Kuhglocken, 1 Stoppbänne, ein  
Quantum Most, verschiedene Hauen, Gabeln und  
andere Gegenstände. (85)

**Nußknutschete**

Sonntag, den 19. Februar,  
in der **Wirthschaft zu Seitenried**  
Wozu freundlichst einladet  
(88) **Krattinger, Wirth.**

**Bruchleidende**

finden Rath und Hilfe durch das Schriftchen  
„die Unterleibsbrüche und ihre Hei-  
lung ein Rathgeber für Bruchlei-  
dende“, welches gratis und franko durch  
die Buchhandlung von **J. Witz in Grünin-  
gen** zu beziehen ist. (O 683/152)



**Permanente Ausstellung  
von  
Pferden**

Kommend aus den besten Gestüthen Galiziens und Siebenbürgens. — Sattel- und Wagen-Pferde.  
Große und kleine Carrossiers. Verkauf mit Garantien. — Stallungen bei der  
G. 7177 (86) **Tonhalle, Seefeld-Zürich.**

**Steigerungs-Publikation.**

Frau **Wittwe Röhliberger zu Menzishaus**, Kanton Freiburg, läßt wegen Nachtaufgabe,  
am Donnerstag, den 23. und, wenn nöthig, Freitags, den 24. Hornung 1888, von Morgens 9 Uhr  
an, freiwillig und öffentlich versteigern:

- 9 Kühe, 5 Kälber, 2 Pferde, mehrere Schafe, 3 Schweine, 2 Leiterwägen, 2 Brüggenwägen,  
Pflüge, Eggen, Kuh- und Pferdegeschirr, Feld- und Holzwerkzeug, 4 aufgerüstete Betten, Schäfte,  
Trüge, Tische, Stühle nebst vielen anderen Gegenständen.

Zu dieser Steigerung ladet freundlich ein  
(89)

Der Beauftragte: **Johann Sämi.**

**Liegenschaftssteigerung**

Am **Dienstag, den 21. Februar** nächsthin, von 2 Uhr Nachmittags an, werden im Wege der  
öffentlichen Steigerung, in der **Wirthschaft Rosmehl zu Matran** die zur Mühle von Ma-  
tran gehörenden Liegenschaften verkauft werden. Diese Liegenschaften bestehen aus einer geräumigen  
Mühle mit zwei Walzgängen nach neuester Einrichtung, Scheunen, Stallungen, Dienhaus, Schweine-  
ställen, Hausplatz, Wohnhaus für den Besitzer, mit schönen Zimmern und Tanzsaal. Diese Besitzung  
enthält außerdem noch Gärten, Lustwäldchen, Wiesen und Felder.

Zur Bequemlichkeit des Käufers wird gleichzeitig ein hübsches, ansehnliches Heimwesen veräußert,  
welches Pächterwohnung, einen Garten, Wiesen, Felder und Waldung in sich begreift. — Die nicht  
bebauten und oben erwähnten Liegenschaften haben einen beiläufigen Inhalt von 28 Jucharten. —  
Das Ganze liegt in der Nähe der Stadt Freiburg und nahe an einer Eisenbahnstation. —  
**Freiburg, den 21. Januar 1888.** Aus Auftrag:

(O. Fr. 1378)

(61)

Die Amtsgerichtsschreiberei des Saanebezirks.

**Zur billigen Waarenhalle,  
Freiburg, Stalden, Nr. 7.**

Der Unterzeichnete dankt dem geehrten Publi-  
kum für das bisanhin geschenkte Vertrauen und  
empfiehlt sich auch fernerhin einem gütigen Wohl-  
wollen. — Gleichzeitig bringt er sein reichhaltiges  
Möbellager in gefällige Erinnerung und macht  
besonders auf seine aufgerüsteten Betten (zwei-  
schlafzig) von 50 bis 170 Fr. aufmerksam; endlich  
empfiehlt er: Kisten, Kommoden, Tische, Kana-  
pees etc. Alles zu den billigsten Preisen.

Alles selbstverfertigte Arbeit; keine Fabrikarbeit.  
(81) **Peter Brügger.**

**Gicht-,  
Rheumatismus-,  
Hexenschuss-Pilaster.**

Aerztlich empfohlen, schnell u. sicher  
wirkend bei Gicht, Hexenschuss,  
Rückenschmerz, überhaupt rheu-  
matischen Schmerzen u. Gliederreißen.  
Preis pr. Blechdose Fr. 1.25.  
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.  
Apotheker H. Schönlank, Flensburg.  
Gen.-Depot d. Schweiz: Apoth. Hartmann in Steckborn

**Depots.** — In Freiburg: Apoth. Schmid, Apo-  
theke Buchatand Bourgnochet; Kastels-St. Dio-  
nyis; Apoth. Wetzstein; Stälis-am-See: Apoth.  
Porelet. (O 278)

**Trunkfucht.**

Daß durch die briefliche Behandlung und un-  
schädlichen Mittel der **Heilanstalt für Trunk-  
fucht in Glarus** Patienten mit und ohne  
Wissen geheilt wurden, bezeugen:

- M. de Moos, Hirzel.
  - H. Volkart, Bülach.
  - F. Dem. Walther, Courchapois.
  - G. Krähnbühl, Weid b. Schönenwerd.
  - Frd. Tschanz, Röhrenbach, Et. Bern.
  - Frau Simmendingen, Lehrer's, Ringingen.
- Garantie. Halbe Kröten nach Heilung. Zeug-  
nisse, Prospekt, Fragebogen gratis! (381/87)

Adresse: **Heilanstalt für Trunkfucht in Glarus.**

**Nußknutschete**

auf der **Hochmatt bei Alterswyl** Sonntag,  
den 19. Februar, wozu freundlichst einladet  
(83) **Chr. von Niederhäusern, Wirth.**

15 Maß bestgereinigten  
garantirt **grindsfreien Mattenkleesamen**  
verkauft

**Joh. Schuhmacher** Nusshäusern,  
bei Schmitten.  
(82)

**Auswanderer**

finden zu ganz billigen Preisen wöchentliche  
Beförderung über alle Seehäfen nach **Nord- und  
Südamerika, Australien** durch

**Louis Kaiser in Basel**

Vertreter der Red-Star-Linie.

Filiale **Bern**: Bollwerk Nr. 23, gegenüber  
der Post. (24)

**Kranken,**

welche an Magen- und Darmleiden, Band-  
wurm, Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten,  
Schwindfucht, Unterleibskrankheiten, Blasen-  
leiden, Hautkrankheiten, Drüsenleiden, Krampf,  
Augen-, Ohren- und Nasenleiden, Gicht Rheu-  
matismus, Rückenmarks- und Nervenleiden,  
ist das Schriftchen:

**Behandlung und Heilung  
von Krankheiten**

ein Rathgeber für alle Leidende  
zu empfehlen. Kostenlos zu beziehen durch  
die Buchhandlungen von **H. Niederhäusern  
in Grenchen & L. Magg in Kreuzlingen.**  
(O 681/150)

**Kostgänger werden angenommen**  
im **Kafe „Zur Gemse“** (ehemalige Wirthschaft  
Zuquat). Mäßige Preise! (O. Fr. 1388) (80)

**SCHOCOLAT  
Suchard**  
SUPERIORITÉ INCONTESTÉE  
PRIX MODÈRE SE TROUVE PARTOUT

dieses an Stärkung und Trockenhaltung  
Se frühzeitig man das Abschneiden des Kraute.  
vermehrt, desto mehr wird der Ertrag an Knollen  
verringert; noch grünes Kraut darf daher nicht  
abgeschitten werden. Absterben des Krautes.

weil; besonders aber darf das Föhren nicht bis  
zum Verbrennen oder Brennstückwerden fortgesetzt  
werden. Bei zu raschem Föhren werden die  
Früchte in der Nähe der Hitzequelle leicht blaug  
und unbrauchbar. Vollständig deböhrtes Föh





wichtig; besonders aber darf das Dörren nicht bis zum Verbrennen oder Brennschmelzen fortgesetzt werden. Bei zu raschem Dörren werden die Früchte in der Nähe der Hitzequelle leicht blaugrünlich und unbrauchbar. Vollständig gedörrtes Obst darf, wenn man es stark zusammendrückt, kein Trepsen mehr zeigen; dieses gilt als bestes Kennzeichen des vollendeten Dörrens. Gedörrtes Obst darf niemals warm verpackt, noch auch warm in verschlossenen Kästen gethan werden. Obst, welches bei fast gänzlichem Abschluß der Luft verpackt werden soll, braucht nicht so stark getrocknet zu werden, als jenes, welches auf gewöhnliche Art aufbewahrt wird; dieses gilt besonders für die auf feuchtigkeitsempfindlichen Pflanzen und Birnen; die aus Krankheitsbe- zogenen Früchten enthaltene Luft noch immer ein Mittel ihres Gewichtes an Wasser.

### Düngung der Weinberge.

Von praktischer Seite wird in dieser Frage gesagt: die Düngung der Weinberge mit gutem Stallmist, wenn dieser nach dem Ausbreiten sofort eingetrocknet werden kann, ist allgemein im Gebrauch. Nachtheil bei dieser Düngung düstern folgende sein: der Stallmist wirkt langsam und in trockenen Jahren jedenfalls nicht bald genug; auch kann es bei zuviel leicht gelassen Wein- bergen leicht vorkommen, daß der Stallmist zu nahe an die Wurzelscheitel kommt, Stämme er- zeugt, wodurch die Rebstöcke gelb und krank werden. Bei dem Stallmist hinterbacken, oder wie es in einzelnen Gegenden noch vorkommt, beim bloßen Ausbreiten im Herbst und Winter wird die oberste Erdschichte hauptsächlich gedüngt, diese erzeugt einen fetten Boden, letzterer liefert eine Menge Gras, folglich viele Arbeit.

Verfasser zieht vor und empfiehlt die Düngung mit verborgener Gülle, der etwas Holzasche oder auch Kainitdünge beigemischt wird.

Zus. Gullensaß kommt gute Holzasche oder auch Kalt-Superphosphat, sodann Gülle aus menschlichen und thierischen Abfällen. Nach der Weintese und vor Blüte des Weins wird in der Mitte von vier Rebstöcken ein etwa 30 Cm. tiefes Loch mit der Hane gemacht, in welches man etwa 10 Liter von der Gülle hineinkaufen läßt. Diese Düng- säfte vertheilen sich sofort um die Wurzelscheitel und schlagen sofort an. Dieses Düngverfahren ist billig und von sicherer Wirkung.

### Einfluß des Kartoffelkrautes auf den Knollenertrag.

Das Abschneiden des Kartoffelkrautes ist nach der „Landw. Ztg. des Hamb. Kerr.“ der Knollenbildung entscheidend schädlich, den es verhindert die Bildung neuer und die Weiterentwicklung der bereits vorhandenen Knollen und verkümmert

dieses an Stärkemehl und Trockeninhalts. Je frühzeitiger man das Abschneiden des Krautes vornimmt, desto mehr wird der Ertrag an Knollen verringert; noch grünes Kraut darf daher nicht abgeschüttelt werden. Absterben des Krautes, wenn es nicht etwa vorzeitig in Folge von Krank- heit eintritt, zeigt bekanntlich die Reife der Kar- toffeln an und die Zeit zu ihrer Ernte an. Nach Rechen die Reifezeit der Knollen, sollen die Kartoffeln, wenn sie nach dem Absterben des Krautes noch lange in der Erde bleiben, an Trockeninhalts und Stärkemehl verlieren. Wenn vorhin das Abschneiden des Krautes als den Kartoffeln schädlich bezeichnet wurde, so kann dieses Verfahren ihnen bisweilen doch nützlich sein, nämlich dann, wenn sie von der Kartoffel- krankheit befallen sind. Diefelbe zeigt bekanntlich von einem Pilz (Peronospora infans) her, der sich zuerst auf dem Kraute zeigt und von hier aus in den Wodern und in die Knollen ein- dringt. Durch rechtzeitige Entfernung des Krautes sobald die Krankheit anfängt, starke Fortschritte zu machen, hat man nach angelegentlich Versuchen an einem Stücke, auf dem das Kraut abgetrennt war, um die Hälfte mehr, ja, das Doppelte von dem geerntet, was auf einem gleich großen Stück geerntet war, auf dem man das Kraut nicht abgetrennt hatte.

### Grüemittiges.

Wetterfeste Kunstseide. Ein vorzügliches Säuremittel für Metalle aller Art, sowie beson- ders auch für Bleisäurebatterien aus Zink bildet der sogenannte vulkanisierte Kirsich; es ist dies gewöhnlicher Leinwand, welcher 5-10 Prozent Schwefel enthält. Man bereitet denselben in der Weise, daß man eine Lösung von Schwefelblüthe in heißem Terebintol herstellt, derselben eine ent- sprechende Menge Leinwandportionenweise zu- gießt und das Ganze gut verührt. Dieser vul- kanisierte Kirsich besitzt die Eigenschaft, die mit ihm behandelten Metalle oberflächlich in Schwefel- verbindungen überzuführen und dadurch vor Oxy- dation zu schützen. Reibt man vulkanisierten Kirsich mit nicht metallischen Körpern an oder ver- setzt ihn mit einer Asobatlösung, so soll man hierdurch ausgezeichnete wasserfeste Anstriche auf Metall jeder Art in beliebiger Farbe erzeu- gen können.

Ein gutes Fleckenwasser. Man nehme 1 Eßlöffel Salzsäure, 4 Eßlöffel kochendes Weingeist und 1 Eßlöffel Salz, schütte das Ganze in einem Glase tüchtig durcheinander und wende es mit einem Schwamme oder wollenen Stübe an. Mit dieser Flüssigkeit kann man alle Flecken oder Flecken u. s. w. auswischen. Flecken von Harz und Theer auf Tuch müssen erst mit Butter erweicht werden. (Neue Fundgr.)

# Blätter für Haus- und Landwirtschaft

## Gratisbeilage der „Freiburger-Zeitung“

Erscheint monatlich zum Mal. — Abonnementspreis separat Fr. 30. — Gratis für die Abonnenten der „Freiburger-Zeitung“.

**Inhalt:** Der Honig für gesunde und kranke Tage. (Fortsetzung). — Wie man mit wenig Holz eine wohlfeile Viehhütte herstellen kann. — Was beim Dürren zu berücksichtigen ist. — Lösung der Weinberge. — Einfluß des Kartoffelkrautes auf den Knollenertrag. — Gemeinnütziges.

### Der Honig für gesunde und kranke Tage.

(Fortsetzung.)

#### a. Für Gesunde:

Siehe das Bienen, das voll Emsigkeit Aus Mütchen süßen Honig jagt; Sieh es sammelt in der Rücklingszeit, Was es einst im kalten Winter braucht. Willst du auch im Alter einkens glücklich sein, So lomme in der Jugend Weisheit ein.

Bereits das älteste Volk der Erde, die Ägypter hatten; die Vierzehnt auf eine hohe Stufe ge- bracht; die alten Griechen aber wanderten mit ihren Bienen in blühende Gegenden. Der Honig aus Afrika galt im Alterthum als einer der ausgezeichnetsten.

Bei den Römern fand der Honig die veräde- lichte Anwendung in der Küche und im Haus- halt. Die nordischen Völker schätzten die Erzeug- niße der Bienen eben so sehr als die Germanen und die Slavischen und finnischen Völker im heu- tigen Zustand.

Das eigentliche Honigland war aber Palästina, Kanaan, das Land, wo Milch und Honig fließt. Der hl. Johannes der Vorläufer (nein Pater), lebte vom wilden Honig, den die Bienen in hohen Käuern und Felspalten sammelten; und der bei der großen Hitze herausließ zur Erde und so leicht gesammelt werden konnte.

Die hl. Schrift führt an vielen Stellen den Honig an, theils behebend, theils Werth und keine Güte preisend, theils das göttliche Wort und den Dienst des Herrn mit ihm vergleichend. Sedann ist Honig auch das Bild des Reich- thums und der Güte: Deine Heide ist süß, wie Honiglein“, sagt der Psalmist.

Da der hl. Geschichte ist der Honig das Sam- mel ammbügel, salbungsvoller Beerdamant. Der hl. Bernhard erhielt den Titel Doctor mellifluis, „der honigsüßende Lehrer“.

#### b. Für die Kranken.

Der Honig ist ein edler Saft, Er gibt Gesundheit, Lebenskraft.

Als Heilmittel aus der Mütche Ist gleich ihm nichts an Güte. Wie Gold so rein Ist Honig rein.

Reich du ein Kindlein sprach und kranke, Bereit ihm süßen Honigtrauf, So wird das arme Wesen Vor bald und ganz genesen. Dem Kinde klein Gib Honig ein.

Hast du im Hals viel Schmerz und Mag Und jammerst drob den ganzen Tag, So kann ich nichts auf Erden Für abhülfe Besuchen, Als Honiglein, Der hilft allein.

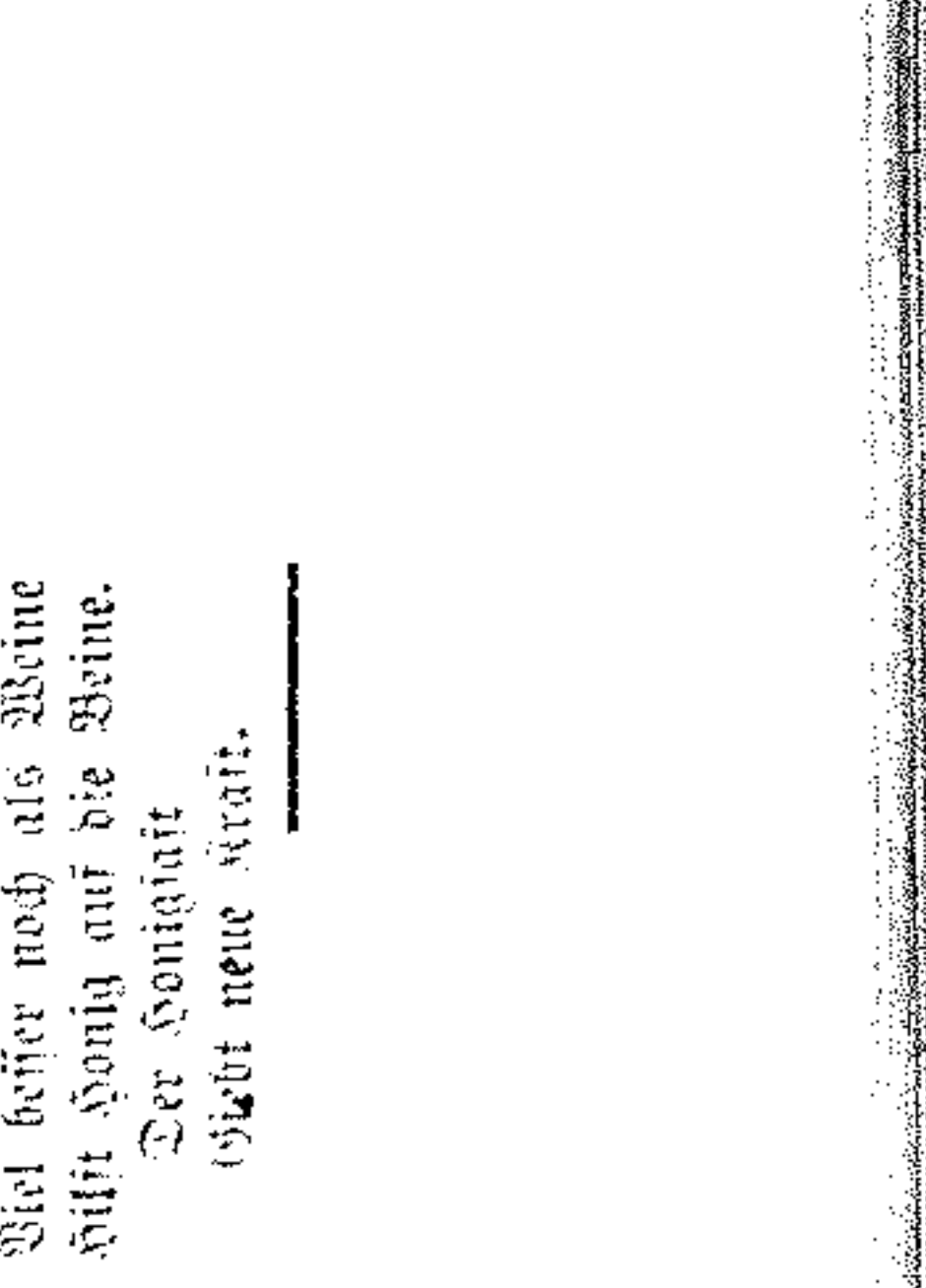
Bergst die alle Freud und Lust Der Schmerz in deiner kranken Brust, Und auf der Seite Stechen, Nimm Honig du, Und schweig dazu.

Reich's irgendwo in deinem Darm, Hast Schmerzen du, daß Gott erbarm, Und auch viel Müß und Plagen Mit deinem schlechten Magen, Nimm Honiglein Und bleib dabei.

Woh machst du kein ein böß Gefäß? Was ist's? Im Fuß da hoch die Sticht So geh hin, — mein hüte, Und Honigwein trinke; Beweß es thut.

Die wirksam gut, Und kannst nicht schlafen du bei Nacht, Geh hin zum Honigtröge lacht, Besüße Mund und Magen, Dann darf getrost ich sagen: Du schließt kein gut In Gottes Hut.

Grüß zu, du a Lerscher Mann der Honig ist, der besten kann. Viel besser noch als Weine Hüß Honig auf die Weine. Der Honiglaß, Nicht neue Kräfte.







Freiburg, D...  
Abom...  
Für die Schweiz

Postunion Jährli...  
Der Kapitalis...  
zielle Begr...  
Evolutionen d...

Eine internat...  
lifen hat folge...  
Uebersetzung aus...  
1. Die gege...  
schaft bildet das...  
sische Sy...  
m u s" nennt.

Dieses Sy...  
setzung aus, d...  
Unterlage getre...  
selbst einen wir...  
das man folgl...  
von der Sache...  
während im G...  
sich selbst betra...  
male des W u...  
V. Lateranen...  
und von den S...

2. Dieses G...  
lute Freiheit...  
des Lausches...  
des Eigeninter...  
trieb zur wir...  
der Fruchtbar...  
und auf die U...  
und oberster P...  
bringend sei.

Zu Folge d...  
Mittel von d...  
ihre Wiederbe...  
des Kredits, u...  
meinen Kapit...

3. Einige...  
a) Eine üb...  
schaftlichen Kr...  
zeitweise groß...  
hältnismäßige...  
Produktivität...  
Fähigkeit, wo...  
titive (partielle...  
liche Kriegen...  
heutigen Tag...

b) Die B...  
namentlich d...  
theile, und je...  
Produzenten...  
Lage von L...  
Löhne folgen...  
der Kapitalis...  
c) Das K...  
mit der abso...  
Kapitalisim...  
Besitzes bewi...

### Die Verkehrs- und Konsumverhältnisse in der Landwirtschaft.

(Der rationale Futterbau. — Nach Dr. Strecker.)

Wir sind gezwungen, in unserer Landwirtschaft einen andern, rationelleren Weg einzuschlagen, wenn wir der durch die totale Umgestaltung der Verkehrs- und der volkswirtschaftlichen Verhältnisse von Jahr zu Jahr immer sich fester werdenden Konsumverhältnisse weichen. Im vorigen Jahrhundert und noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts war jedes Land für Beschaffung der nothwendigsten Nahrungsmittel mehr auf sich selbst und auf seine nächsten Grenzen angewiesen. Wir hatten unsere Viehhaltung an Getreide nur im Gerst, in Schwaben aber gingen noch nicht weiter als bis in die Pfalz, Räte wurde damals nur auf den Alpen fabricirt; erst in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts fing man auch in einzelnen reichen Dörfern des Nordlandes an zu käsen. Eine größere Ausdehnung dieses Betriebszweiges war aber nicht möglich, weil in erster Linie Brod (Getreide) gehakt werden mußte und erst nachher daran gedacht werden konnte, für den Export zu arbeiten.

Die Sachlage änderte sich aber mit Einführung der Eisenbahnen im vorigen Jahrhundert. Im Jahre 1829 erlangte der berühmte englische Ingenieur Stephenson die erste für den größeren Verkehr brauchbare Lokomotive. Aber erst 1835 bis 1840 wurden in England die ersten Eisenbahnen gebaut und in den vierziger Jahren fing man damit auch bei uns an. Zuerst wurden einzelne größere Strecken mit einander verbunden, nach und nach behnte sich das Netz über das ganze Land und sogar über die Grenze aus. Was den ersten Meilenstein zwischen den beiden Meilen und Tausende. Die Länge des Eisenbahnnetzes betrug:

Jahr	in Europa	in der Schweiz
1845	9,162 Rilom.	4 Rilom.
1855	31,023	208
1865	75,315	1,321
1875	141,948	2,055
1877	154,443	2,483
1878	158,184	2,526
1879	165,186	2,586

Auf den glatten Schienen rollte der Eisenbahnzug 10 bis 20 Mal schneller durch das Land, als das Fußwerk, und in gleichem Maße verringerten sich die Transportkosten des Getreides. In Folge dessen fanden es nun auch entfernte Länder lohnend, ihr Getreide in die Schweiz abzuführen. Die Donauländer (besonders Ungarn) und später auch Südrussland brachten bester auf den Schweizerischen Markt und machten dem einheimischen Konsum. Der Verkehr mit inländischem Getreide an unsere Normalkern nahm von Jahr zu Jahr ab und hat heute fast ganz aufgehört. Der Verkehr wurde eingeschränkt und die Schwerkraft auf einen andern, naturgemäßerem Leistungsweg, den Futterbau, verlegt; es wurde Viehjuden getrieben und Käse fabricirt, und wir haben mit diesem System wahrhaft glänzende Resultate erzielt! Zum Glück unseres vorzüglichen Schweizerlandes wurden mit dem Auslande Geschäftsverbindungen angeknüpft; dieselbe wurde dort anhänglich mehr nur als Destillate vertrieben, biente aber auch nach als eigentliches Konsumgütermittel, wie es dieselbe auch verdient. Der Viehstock nach dem Stande wurde von Jahr zu Jahr größer. Die Viehbestände betrug:

Jahr	Stiere	Ämmer	Opfer	Späterspäter
1851—1855	53	43	45	37
1856—1860	63	52	53	48
1861—1865	68	52	54	54
1866—1871	67	54	58	60
1871—1875	84	65	67	68
1876—1880	83	71	72	69

Der Gemengthaler Käse bekam nach und nach einen Markt in und wurde, abgesehen von einigen Stationen, mit immer steigendem Preise bezahlt. Im Jahre 1849 galt der Zentner Fr. 43, 1873 " " " " Fr. 93. Im Durchschnitt mehrerer Jahre stellte sich der Preis per Zentner nach Schönbühlmann:

Jahr	Stiere	Ämmer	Opfer	Späterspäter
1851—1855	53	43	45	37
1856—1860	63	52	53	48
1861—1865	68	52	54	54
1866—1871	67	54	58	60
1871—1875	84	65	67	68
1876—1880	83	71	72	69

Manentlich seit Ende der vierziger Jahre ist der Preis der Viehmetalle bedeutend gefallen, so daß, wenn man die Viehbestände auf einen einheitlichen Maßstab reduzieren wollte, in den letzten Jahrzehnten eine beträchtliche Abnahme eintreten müßte. Die Folge war, daß in der Schweiz von Jahr zu Jahr immer weniger Vieh getrieben wurde. Die Viehbestände betrug durchschnittlich jährlich:

Jahr	Stiere	Ämmer	Opfer	Späterspäter
1851	1855	1,213,834	Doppelzentner	
1856—1861	1,200,161			
1861—1865	1,516,934			
1866—1870	1,787,926			
1871—1875	2,401,150			
1876—1880	3,267,904			

Über nicht nur die Zunahme des Viehbestandes, sondern auch der Viehproduktion im Jahre 1875 läßt sich ein Theil feststellen nachweisen. Im Canton Zürich betrug das Vieh...

### Wie man mit wenig Holz eine wohlfeile Dreiflenn herstellen kann.

Will man eine bauerhafte Zenne haben, so nimmt man Zehn wie ihn die Züger verarbeiten. Ein solcher schwerer Thon trocknet zwar schwerer auf der Zenne, aber darum darf man sich nicht kümmern. Dieser Thon wird also, nachdem alle Steine heraus entfernt sind, auf dem Hofe eingeweiht, muß aber so jämlich bleiben, wie harter Leig. Das Durchsieben besorgen geschieht mit den bloßen Händen. Ist die Masse gleichmäßig geworden, so wird sie auf der Sandunterlage, welche unter jeder Scheurinne sich befindet, in Lagen von 10—15 Zoll aufgebracht, waagrecht gemauert und mit den Füßen ordentlich fest getreten. Nachdem worden Bretter auf die Masse gelegt, worauf sich die Arbeiter setzen müssen, damit sie fest mit den Füßen keine Vertiefungen mehr in die noch weiche Zenne machen. Von diesen Brettern aus wird nun die Zenne mit Schlägeln überall tüchtig geschlagen zu welchem Behufe die Arbeiter nach Bedarf verlegt werden. Die Masse, welche sich jeden Tag beim fortwährenden Trocknen der Masse bilden, werden mit den Schlägeln zugebrochen und man setzt diese Operation so lange fort, bis die Zenne ganz trocken ist. Ist dieser Zeitpunkt eingetreten, so geht man Hinderbaut darüber — etwa 120—150 Eier auf eine mittlere Zenne, vertheilt dieselbe überall und läßt die Zenne 2—3 Tage unbedeckt, damit das Stint sich überall in die Feinen Blasen, die

### Was beim Dörrbrennen zu berücksichtigen ist.

Beim Dörrbrennen des Strohes sind verschiedene Umstände in Betracht zu ziehen von welchem die Qualität abhängt. Alle Stroh müssen gleichmäßig und vom Strohans befreit werden. Stroh von mittlerer Qualität werden nur geschält, das Stroh von bestem Strohans und nicht geschält; große Strohans man durch einen, zwei oder drei Durchschneider man durch hühnerische Klänge entstehen, oder theilt sie nach dem Schneiden in vier bis sechs Schritte, wobei erst das Strohans ausgelesen wird. — Strohstapel werden beim Dörrbrennen, bleiben Leberartig und trocken nicht weich. Ganz saure Stroh und ganz süße gehen kein so wohl schmeckendes Stroh, wie solche bei welchen Stroh und Säure in angenehmem Verhältnisse gemischt sind. Stroh können ungeschält und mit dem Strohans gebürt werden, weil das letztere häutig ist und die Schale durch Kochen weich und genießbar wird. Die rein süßen und gut geschmeckten Stroh gehen zwar sehr gut, seine Dürroht, doch nicht von dem prägnanten kräftigen Geschmack, wie das der Fall ist, wo die Süße der Stroh mit etwas Gerbe gemischt erscheint. Den Dörrbrennen ähnliche, hartnäckige Stroharten, die ein hartes, röhrenartiges Stroh haben, läßt man teilig werden, ehe man sie dörret. Solche gehen dann sehr oft wischschmeckende Dörrfrische. Zweifelhafte sollen zum Dörrbrennen erst dann verwendet werden, wenn sie am Raum hochreich geworden sind. Dadurch ergibt man auch, daß alle wurmfressigen Stroh vor der Dörrung abfallen. Zweifelhafte, Ritzigen und Stroh stellt man möglichst sorgfältig, mit dem Stroh nach oben geföhrt, in die Dörrstube. Ueberhaupt dürfen alle Strohfrüchte, ganz ober geschält, nie aufeinander gehäuft, sondern nur neben einander auf den Stroh liegen. Stroh wird anfangs bei schwacher Wärme gedürt, bis die Strohstücken abtrocknen und ein Auslaufen des Saftes nicht mehr zu befürchten ist, dann wird stärker geöhrt. Was den abgewerkten (halb gebürtten) Strohstücken lassen sich die Stroh durch einen leichten Druck herausziehen und läßt sich dadurch ein sehr werthvolles Stroh herstellen. Alles gedürt Stroh muß nach der Vollendung des Dörrens noch einige Tage an der Luft liegen, um noch zu trocknen. Zu hart gedürt Stroh wird jämlich und socht sich nicht mehr